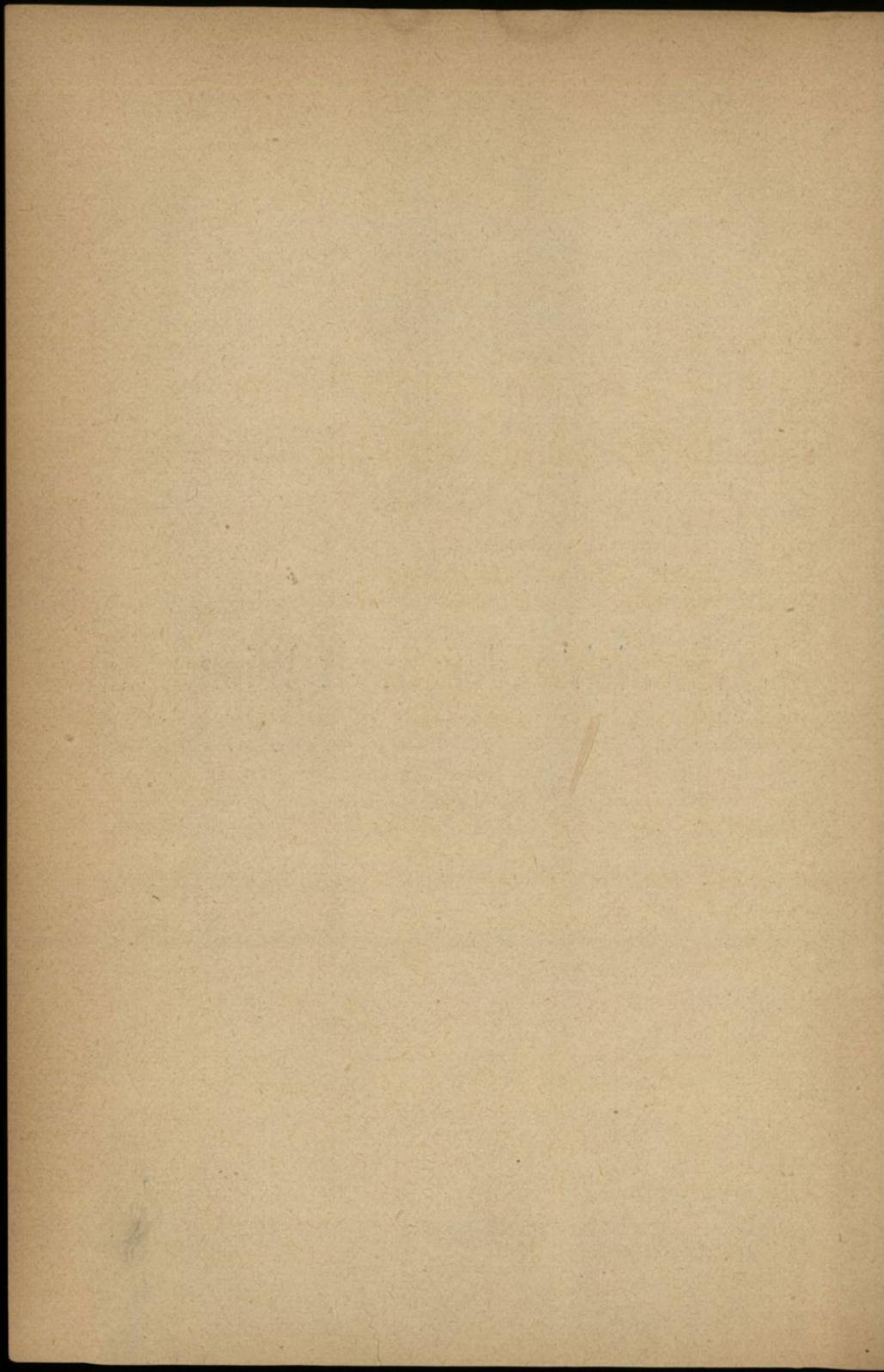


Beiträge

zur

Geschichte der Stadt Wien.





Die Vermählung der Erzherzogin Marie Louise mit Napoleon I.

(Aus dem Tagebuche eines Wieners.)

In Wien, das noch vor wenigen Wochen die Macht des Feindes zu fühlen hatte, herrschte — es war dies im Februar 1810 — heller Jubel, als die Nachricht verlautete, die Tochter des Kaisers, Erzherzogin Maria Louise werde Napoleon, den Franzosenkaiser, heiraten. Im Palais des französischen Gesandten Otto fanden sich Leute aus allen Gesellschaftsklassen ein, um Näheres zu erfahren, auf den Straßen und öffentlichen Plätzen, in den Salons und in den Bürgerhäusern, überall drehte sich das Gespräch um das Ereignis im Kaiserhause und die politischen Folgen dies Ehebündnisses. Als Napoleons Freund, Berthier, Herzog von Neuchâtel und Wagram, als Brautwerber in Wien seinen Einzug hielt, wurde ihm von den Wienern ein herzlicher Empfang bereitet. „Das Volk“ — berichtete der Abgesandte an Napoleon — „ist im Delirium seiner Freude. Die Bewohner der Vorstädte hatten die Absicht, meinen Wagen selbst zu ziehen. Man kann sich keine Vorstellung von ihrem Enthusiasmus machen.“ Es waren Festtage, die damals die Wiener feierten, und als am 11. März die Vermählung der Erzherzogin durch Prokuration stattfand, erstrahlte in den Abendstunden die Stadt im glänzenden Lichtmeer. Zahlreiche Transparente schmückten die Fenster mit allerlei poetischen Ergüssen, von denen einige lauter Heiterkeit reizten. Auf diese Tage, während welcher auch der gemüthliche Wiener Witz sich in allerlei Bonmots äußerte, folgte am 13. März die Abreise der geliebten Erzherzogin, die nunmehr als Gattin jenem Manne angehören sollte, der so viel Leid über Österreich gebracht hatte. „Herr Vetter“ — schrieb damals der beliebte Eipeldauer. — „das war für viele treue Wiener ein halbeter Trauertag; denn unsre liebenswürdige Kaiserstochter ist von eben so viel Tränen als von

Glück- und Segens- wünschen begleit' worden. Jetzt geb' der Himmel nur, daß s' glücklich z' Paris ankommt und daß unsre grossen und süßen Hoffnungen bald alle erfüllt werden.,,

Am 16. März nahm Maria Louise zu Braunau rührenden Abschied von dem österreichischen Gefolge. Einer von den Begleitern, der Staatsrat Hudelist schrieb an diesem Tage: „Ich gehe nun so schnell als möglich nach Wien zurück, das Herz voll großer Hoffnungen für eine wenigstens ruhige Zukunft. Wir haben an Napoleon eine Perle unseres Kaiserhauses gegeben, wenn uns dafür Ruhe wird, so ist dies das größte Gegen- geschenk, was er uns machen kann, wenn wir anders diesen Ruhestand gehörig benützen. Bella gerant alii . . .“

Es ist dann freilich anders gekommen und noch viel Blut geflossen bis zum lang ersehnten Frieden. Aus den schönen Tagen froher Hoffnung hat uns ein Zeitgenosse Aufzeichnungen hinterlassen, die hier wörtlich zum Abdruck gelangen. Sie stammen aus dem Tagebuche des Matthias Franz Perth, Beamten im Obersthof- und Landjägermeisteramte, der vom 1. Juni 1803 bis 6. Februar 1836 jedes für Wien bemerkenswerte Ereignis gewissenhaft verzeichnet hat. Dem Besitzer dieser für die Geschichte Wiens schätzenswerten Quelle, Herrn Dr. Max Freiherrn von Mayr sei für die freundliche Bewilligung ihrer Benützung wärmstens gedankt.

* * *

Montag, den 19. Februar. Das Gerücht der bevorstehenden Vermählung unserer Erzherzogin mit dem Kaiser Napoleon erhält sich nicht nur, sondern scheint sich zu bewahrheiten, da täglich französische Kuriers hier ankommen und abgehen, und doch geht auch der Kurier- wechsel zwischen Frankreich und Sachsen sehr stark, und in Hinsicht des letzteren sagt die heutige „Augsburger Zeitung“: Vielleicht deutet dies auf ein bald erfolgendes glückliches Ereignis.

Dienstag, den 20. Februar. Nun endlich kann ich mit Gewiß- heit behaupten, daß die Vermählung des Kaisers Napoleon mit unserer verehrten Erzherzogin Maria Louise nächstens vor sich gehen dürfte, denn heute erhielten wir (das Obersthof-Jägermeisteramt) eine Note vom Oberst-Küchenmeisteramte, die so lautet: „Bei den bevorstehenden Hof- Festen wegen der Vermählung der durchlauchtigsten Frau Maria Louise, Erzherzogin von Österreich, mit Sr. Majestät Napoleon I., Kaiser der Franzosen, wird der Herr Oberst-Jägermeister dienstfreundlichst er- sucht u. s. w.“

Das Gebäude der ehemaligen Reichskanzlei in der k. k. Hofburg wird nun zum Empfang des Herrn Großbotschafters prächtig zugerichtet. Man spricht von den Vorteilen, die für Österreich aus dieser Vermählung

entspringen werden; die einen sprechen von Zurückgabe Triests und Fiume, die anderen von Zurückgabe des Innviertels und Salzburgs, ja den Erzherzog Karl sieht man schon auf dem spanischen Throne. Der Erzherzogin Louise sollen 300 Mann französischer Garde bis Braunau entgegen kommen, der Kaiser Napoleon selbst aber sie in Straßburg erwarten. Die Vermählung pro forma soll hier in Wien in den letzten Tagen des Faschings vor sich gehen und Erzherzog Karl nach dem ausdrücklichen Wunsche des Kaisers Napoleon bei der Trauung seine Stelle vertreten. Von diesem Ereignis, das so still verhandelt wurde, da man vor wenigen Tagen noch nichts davon träumte, spricht jetzt weder die Wiener- noch eine andere auswärtige Zeitung nur das Geringste, und doch ist es nun ganz gewiß und nicht der geringste Zweifel obwaltet mehr, daß die Vermählung bald vollzogen werden wird. — (Was wird wohl Britannien sagen, wenn diese Nachricht zu ihnen gelangt!)

Mittwoch, den 21. Februar. Welchen Einfluß die bevorstehende Vermählung unserer Erzherzogin mit dem Kaiser Napoleon I. auf unsere Kurse hat, läßt sich daraus abnehmen, indem noch vor wenigen Tagen der Dukaten 23 fl. in Papiergeld, und 1 fl. Bankozettel aber 10 bis 12 kr. gutes Geld im Werte ging, heute geht der Dukaten bereits zu 14 fl. und das Bankozettel pro 1 fl. steht gegen 40 kr.; wie erschrecklich dies für unsere Negotianten und wie empfindlich es für jene sei, die das Papiergeld um ein Spottgeld hingaben, läßt sich denken.

Donnerstag, den 22. Februar. Heute wurden mehrere Kanonen nach Purkersdorf, St. Pölten etc. abgeführt, da an diesen Orten der Großbotschafter des französischen Kaisers unter dem Kanonendonner empfangen werden wird, der nach angekommenen Kuriers am 2. März hier eintreffen wird.

Freitag, den 23. Februar. Das Schwarzenberg'sche Palais außer dem Kärntnerthor wird ganz neu zugerichtet; von selbem wird der Herr Großbotschafter über den Glacis, durch die Kärntnerstraße, Kohlmarkt seinen feierlichen Einzug in die k. k. Hofburg halten.

Montag, den 26. Februar. Täglich kommen nun französische Kuriers mit Handbilletten des Kaisers Napoleon an die durchlachtigste Frau Erzherzogin an, sowie täglich auch solche nach Paris abgehen. Se. Majestät der Kaiser Napoleon hat seiner durchlachtigsten Braut unter anderen kostbaren Geschenken auch 18 Millionen Franken als Brautgeschenk geschickt.

Dienstag, den 27. Februar. Durch ganz Österreich, Bayern, Württemberg, Frankreich bis nach Paris sind dergestalt Kanonen verteilt, daß Kaiser Napoleon den Einzug des Prinzen von Neuchâtel und die Vermählung zu Wien binnen zehn Stunden erfährt.

Sonntag, den 4. März. Heute in der Nacht traf der Herr Fürst Alexander von Neuchâtel, Vize-Connetable des französischen Reiches, als kaiserlich französischer Großbotschafter zu der feierlichen Werbung um die Hand Ihrer kaiserlichen Hoheit, der durchlauchtigsten Erzherzogin Maria Louise für Se. Majestät Kaiser der Franzosen, König von Italien, in Wien ein, und trat in jenem Teil der kaiserlichen Hofburg ab, in welchem sich vormals die Reichskanzlei befand. An den Grenzen des Kaisertraktes empfing den Herrn Großbotschafter der k. k. Kämmerer Fürst Paul Esterházy. Morgen wird er seinen feierlichen Einzug halten. Schon vor einigen Tagen ist eine ganze Kompagnie Grenadiers mit fliegenden Fahnen vor der Reichskanzlei als Ehrenwache aufgezogen, die täglich durch eine andere Kompagnie abgelöst wird. Am 2. zog eine Kompagnie Deutschmeister, am 3. von Baliä, heute von Erzherzog Karl auf, morgen wird Sztaray-Colloredo, am 6. Hiller und am 7. Allvinzi diese Ehrenwache beziehen, und so bis zur Abreise des Großbotschafters die Abwechslung dieser sechs Regimenter fortgesetzt werden.

Montag, den 5. März. Feierlich wird der kaiserliche Großbotschafter in allen Städten des österreichischen Kaiserstaates empfangen, durch welche die Straße nach Wien führt. Die Generäle und Offiziere der Besetzung, die Staatsbeamten, die Magistrate bewillkommten ihn; das erfreute Volk, begeistert durch die Hoffnung schöner Zeiten, die aus dem engen Bande zwischen Österreich und Frankreich hervortreten werden, strömte ihm entgegen. Bei dem Eintritte in die Haupt- und Residenzstadt aber nahm der Herr Großbotschafter das Inkognito an.

Heute war der feierliche Einzug. Ich begab mich vor das Kärntnertor, wo ich dann den ganzen Zug in folgender Ordnung sah: Früh schon begab sich der Herr Großbotschafter mit seinem Gefolge in das fürstlich Schwarzenbergsche Gartenpalais, welches außer dem Kärntnertor liegt. Nach 2 Uhr fuhr der k. k. Obersthofmarschall Graf von Schaffgotsch in der höchsten Gala in einem sechsspännigen Hofwagen eben dahin. Ihm gegenüber saß ein k. k. Truchseß. Ein anderer sechsspänniger Hofwagen folgte. An diesen reihten sich die sechsspännigen Galawagen des ersten Obersthofmeisters Fürsten von Trautmannsdorf, dann jene der Fürsten, welche die Würde geheimer Räte besitzen, und der übrigen geheimen Räte, jene der Fürsten, welche mit der Kämmererswürde bekleidet sind, und endlich der übrigen Kämmerer sich an. In jedem dieser Wagen befanden sich zwei Hausoffiziere in Gala gekleidet. Bediente zu Fuß gingen an den Schlägen. Pracht und Geschmack vereinigten sich in den Equipagen. Vor dem ersten sechsspännigen Wagen gingen die Laufer und Lakaien des Obersthofmarschalls

in Galalivreen, an den Schlägen des Wagens aber zwei k. k. Leiblakaien, ebenfalls in Galalivreen. Dem Wagen folgten drei Hoffouriere in Galauniform und der Stallmeister des Obersthofmarschalls mit zwei Reitknechten zu Pferd. Drei Hoffouriere zu Pferde, welche nach Zwischenräumen abgingen, brachten dem Großbotschafter die Nachricht von der Abfahrt, von der Annäherung und endlich von der Ankunft des Obersthofmarschalls bei dem Palais. Beim Aussteigen ward der Obersthofmarschall von dem Großbotschafter und dem Gefolge desselben empfangen und in das innerste Zimmer geführt. Als alles zum Einzuge bereit war und der Zeremonienmeister dieses gemeldet hatte, verfügte sich der Großbotschafter und der Obersthofmarschall zu dem ersten kaiserlichen Hofwagen. Der Großbotschafter nahm den ersten Platz ein. Der Obersthofmarschall setzte sich ihm gegenüber. Nun begann der Zug in folgender Ordnung: Ein Detachement von Somariva-Kürassieren. Drei k. k. Hofeinspanner in ihrer Staatslivree zu Pferde. Die sechsspännigen Galaequipagen der k. k. geheimen Räte und Kämmerer. Der zweite sechsspännige Hofwagen mit dem Botschaftssekretär, Grafen de la Borde, dem Ceremonienmeister des Großbotschafters und dem k. k. Truchseß. Die Laufer und Livreedieners des Obersthofmarschalls zwei und zwei. Die Livree des kaiserlich französischen Großbotschafters. Der erste kaiserliche Hofwagen mit dem Großbotschafter und dem Obersthofmarschall, von zwei k. k. Leiblakaien an jedem Wagenschlage begleitet. Drei k. k. Hoffouriere zu Pferd in Galauniform. Der erste Stallmeister des Großbotschafters zu Pferd. Adjutanten desselben zu Pferd. Der zweite Stallmeister. Der erste sechsspännige Staatswagen des Großbotschafters unbesetzt, von 4 Dienern desselben zu Fuß auf beiden Seiten begleitet. Der zweite sechsspännige Wagen desselben mit dem Botschafts-Sekretär. Der dritte mit den Hausoffizieren. Andere Hausoffiziere in Gala, Reitknechte etc. Den Schluß machte ein Detachement Kavallerie. Auf dem Wege, welchen der Zug nahm, waren Kavallerie-Posten aufgestellt; die Infanterie-Regimenter Hiller und Colloredo machten Spalier; die Wachen traten ins Gewehr und präsentierten. Der Zug ging aus dem fürstlich Schwarzenbergischen Gartenpalais über eine mit höchster Schnelligkeit in der Nähe erbaute Brücke durch die erweiterte Allee auf den Glacis zum Kärntnertor, dann durch die Kärntnerstraße, über den Stockimeisenplatz, den Graben, die Bognergasse, den Hof, die Freyung, durch die Herrengasse, auf den Burgplatz nach dem Burghofe, in welchen jedoch nur der erste kaiserliche Hofwagen und der erste Wagen des Großbotschafters fuhren. Die Hofburgwache paradierte unter dem Einfahrtstor und machte auf dem Wege Spalier; die Trabanten, Leibgarden, die Arziern- und ungarischen Garden aber stellten sich in der Trabanten-

Stube, in der Ritterstube und in der ersten Anti-Kamera in Gala auf. An der Botschafterstiege empfing den Großbotschafter der zum Audienz-Kommissär ernannte k. k. Kämmerer Fürst Prosper von Sinzendorf und begleitete ihn unter Voraustretung seines Gefolges mit dem Obersthofmarschall. In der Ritterstube wurde der Großbotschafter von dem k. k. ersten Obersthofmeister empfangen und in die erste Anti-Kamera begleitet, wo ihn der k. k. Oberstkämmerer Graf Wrba empfing und in die zweite Anti-Kamera führte, in welcher die k. k. geheimen Räte und Kämmerer versammelt waren. Als der Oberstkämmerer den Großbotschafter bei Sr. Majestät dem Kaiser und König angemeldet hatte, wurden die beiden Türflügel des zur Audienz bestimmten großen neuen Saales geöffnet, der Kreuzschirm ward hinweggehoben und der kaiserlich französische Botschafter trat ein. Ihm folgten die Obersthofämter und der Audienz-Kommissär. Se. Majestät standen unter dem Thronhimmel. Seitwärts rechts auf den Stufen des Thrones stand der Kapitän der ungarischen Leibgarde, ihm gegenüber der Kapitän der Trabanten-Leibgarde, nächst diesem der General-Adjutant und der Dienstkämmerer Sr. Majestät. Der Botschafts-Sekretär, der Zeremonienmeister und die Kavaliere des kaiserlichen Großbotschafters traten innerhalb der Türe zwischen die zwei ersten Säulen, die übrigen Anwesenden aber blieben unter und innerhalb der Eingangstüre stehen. Nach der dritten Verbeugung begann der Großbotschafter seine Anrede und überreichte während derselben seine Kreditive und Vollmachten. Se. Majestät erwiderte diese Anrede mit lebhaftem Interesse, und verbanden damit die Versicherung Ihres allerhöchsten Wohlgefallens, daß diese für beide Reiche so wichtige und erfreuliche Sendung in eine so achtungswürdige Hand gelegt worden sei. Hierauf stellte der Großbotschafter die ihn begleitenden Kavaliere vor und begab sich sodann abermals unter Vorantretung seines Gefolges zur Audienz bei Ihrer Majestät der Kaiserin. In der zweiten Anti-Kamera empfing ihn der Obersthofmeister Ihrer Majestät, Graf von Althann und folgte demselben, nachdem er ihn bei Ihrer Majestät gemeldet hatte, nebst dem Audienz-Kommissär und dem Dienstkämmerer in das Spiegelzimmer nach, Ihre Majestät die Kaiserin Königin standen auf dem Teppich unterm Thronhimmel. Die Obersthofmeisterin Gräfin von Althann nahm ihren Platz nächst dem Eingange. Ihr zur Seite standen 12 Dames du Palais. Bei der offenen Türe blieben die Dienstkämmerer und die Kavaliere des Großbotschafters zurück. Nach der Anrede, welche Ihre Majestät die Kaiserin mit der Höchste Ihrer eigenen Annehmlichkeit und mit der wärmsten Teilnahme an dem Zwecke dieser Sendung beantwortete, stellte auch hier der Herr Großbotschafter seine Botschaftskavaliere vor

und begab sich dann, begleitet von dem Audienz-Kommissär und dem Dienstkämmerer Ihrer Majestät der Kaiserin unter Vorantretung der Dienerschaft nach jener Kammer, in welcher Ihre kaiserlichen Hoheiten, die hier anwesenden und in der Hofburg residierenden Erzherzoge (mit Ausnahme des Erzherzogs Karl) sich befanden. Die Erzherzoge empfangen ihn stehend, und der älteste derselben beantwortete im Namen Aller die Anrede. Als dieser Kreis der Audienzen vorüber war, kehrte der Großbotschafter in seine Wohnung, die Reichskanzlei, zurück und begab sich, nachdem der Audienz-Kommissär sich beurlaubt hatte, in einem zweispännigen Wagen inkognito in das Palais Sr. kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Karl und nahm dort bei Höchst demselben ebenfalls Audienz. Abends beehrte Se. Majestät der Kaiser, begleitet von Ihren kaiserlichen Hoheiten den Erzherzogen, Ihren Brüdern und dem kaiserlich französischen Großbotschafter, den öffentlichen Ball im Apollo-Saal mit Allerhöchst Ihrer Gegenwart. Zwischen 5 und 6000 Menschen aus allen Ständen waren hier versammelt. Ein allgemeiner rührender Freudenruf empfing Allerhöchst dieselben und lange verweilten sie hier unter dem guten und frohen Volke.

Kaum war die Verlobung Ihrer kaiserlichen Hoheit der Erzherzogin Maria Louise mit dem Kaiser der Franzosen bekannt geworden, als die Stände von Österreich ihre Glückwünsche abstatteten.

Der 4. März war bereits zur Audienz der Stände von Österreich ob der Enns bestimmt. Im feierlichen Staate führen die Abgeordneten in die Burg. Der Adel dieser Provinz, der in Wien anwesend war, schloß sich an dieselben an. Sie wurden von dem Oberstkämmerer Sr. Majestät vorgestellt. Der Graf Maximilian von Althan führte das Wort. Mit Huld antwortete Se. Majestät. Hierauf begaben sich die Abgeordneten zu Ihrer kaiserlichen Hoheit der Erzherzogin-Braut und legten auch Höchst derselben unmittelbar ihre Glückwünsche vor. Gerührt antwortete Ihre kaiserliche Hoheit, drückte Ihr Vergnügen aus, daß Höchst Ihre Reise Sie durch einen Teil dieses Landes führe und versicherte die Abgeordneten, Sie würde auch in der Ferne den wärmsten Anteil an dem Wolergehen desselben nehmen und mit Freude hören, daß es sich von den überstandenen Drangsalen erholt habe.

Dienstag, den 6. März. Heute fuhr die Deputation der Stände von Österreich unter der Enns mit dem Landmarschall Grafen von Dietrichstein an der Spitze aus dem Landhause durch die Herrengasse, die Freyung, den Hof, den Kohlmarkt in die Burg auf. Das Wort führte obiger Landmarschall. Mit lebhafter Wärme sprach er die Gefühle der Stände aus und huldvoll beantworteten Se. Majestät

diese Anrede. Hierauf erhielten die Abgeordneten Audienz bei Ihrer kaiserlichen Hoheit der Erzherzogin Louise. Mit Rührung nahm Höchstdieselbe die Anrede auf. Mit „Wehmut“, sagte sie, „verlasse ich den Ort, wo ich geboren worden bin, wo ich so glückliche Tage verlebt habe, und deren Bewohner jederzeit große Opfer gebracht, große Beweise von Anhänglichkeit, Diensteifer und Liebe für ihren Landesfürsten gegeben haben. Ewig wird das Andenken an mein Vaterland in meinem Herzen sein, und immer werde ich den wärmsten Anteil an dem Glück und dem Wohlergehen seiner Bewohner nehmen.“ Im inneren Appartement Ihrer Majestät der Kaiserin war heute Familientafel, zu welcher außer Ihren kaiserlichen Hoheiten, den Erzherzogen, Brüdern Sr. Majestät und Sr. königlichen Hoheit, dem Herzog Albrecht von Sachsen-Teschen, auch der kaiserlich französische Großbotschafter Fürst von Neuchâtel, der Botschafter Graf Otto, die kaiserlich französischen Generale, Graf von Lauriston und von Narbonne, der erste Obersthofmeister Fürst von Trautmannsdorf, der Oberstkämmerer Graf Wrba, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Metternich und mehrere Hofchargen, zugezogen zu werden die Ehre hatten.

Abends war Freiball in den k. k. Redoutensälen. Personen aus allen gebildeten Ständen, mit und ohne Masken wohnten demselben bei. 5 bis 6000 Eintrittskarten waren an das diplomatische Korps, an die Familien des Adels, des Hofstaates, der Staatsbeamten, des Militärs, der Universität, des Magistrates und des Handelsstandes ausgeteilt worden. Die Säle waren mit ebenso viel Pracht als Geschmack beleuchtet. In dem kleinen Saale, der an die auf die Gallerien führende Haupttreppe sich anschließt, bildete sich ein auf Säulen ruhender, blendend beleuchteter Tempel. In der Mitte desselben stand ein Genius, seine Liebe auf den Wappenschilden von Frankreich und Österreich gestützt, die er mit einem Lorbeerkranz krönte. Auf dem Gesimse des Tempels schwebten ebenfalls zwei Genien und hielten in viereckigen Schilden, über welchen Kaiserkronen glänzten, die Anfangsbuchstaben Napoleons und Louisens. An der Seite dieses kleinen Tempels zogen sich zwei Zelte hin, deren eines rot, blau und weiß, nach den Nationalfarben Frankreichs, das andere weiß und rot, nach den Farben Österreichs, gestreift waren. Erfrischungen jeder Art, Speisen, Wein etc. boten sich hier und in den Nebenzimmern der Versammlung dar. Schon bald nach der Eröffnung des Balles erschienen Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, Ihre kaiserliche Hoheit, die liebenswürdige Erzherzogin Maria Louise und die meisten Mitglieder der Familie Sr. Majestät, der Herr Großbotschafter Fürst von Neuchâtel und ein großer Teil seines Gefolges. Auch hier sprach sich die Freude der ganzen Ver-

sammlung mit höchster Wärme und Lebhaftigkeit aus. Ordnung herrschte und verherrlichte dieses Fest.

Mittwoch, den 7. März (Aschermittwoch). Heute wurden die Abgeordneten der verschiedenen Komitate von Ungarn, dann die Abgeordneten der Königreiche Kroatien und Slavonien, dann die der Markgrafschaft Mähren und des Herzogtums Schlesiens zur Audienz gelassen.

Donnerstag, den 8. März. Der heutige Tag war zur feierlichen Werbung bestimmt. Nachmittags um 6 Uhr fuhr der Großbotschafter im feierlichen Staate bei Hof auf und ward mit dem gleichen Zeremoniell, wie bei der ersten Audienz empfangen. Nachdem er dem Throne Sr. Majestät sich genähert hatte, eröffnete er in einer Anrede den ihm vertrauten Auftrag, um die Hand Ihrer kaiserlichen Hoheit der Erzherzogin Maria Louise für Se. Majestät den Kaiser Napoleon zu werben. Sobald Se. Majestät der Kaiser diesen Antrag als Chef des kaiserlich erzherzoglichen Hauses beantwortet hatte, erschienen, abgeholt durch den Oberstkämmerer und Ihren Obersthofmeister, Ihre kaiserliche Hoheit die Erzherzogin Maria Louise, näherten sich unter tiefen Verbeugungen Sr. Majestät und stellten sich zur linken Hand seitwärts auf den Staffel. Der Großbotschafter aber überreichte Ihrer kaiserlichen Hoheit das Schreiben und das Bildnis Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen, und Höchst dieselben ließen sich, nachdem Sie — als volljährig — Ihre selbständige Einwilligung in den Antrag erteilt hatten, das Bildnis durch Ihre Obersthofmeisterin vor die Brust heften. Hierauf begab sich der Großbotschafter, begleitet von dem Audienz-Kommissär und dem Dienstkämmerer Sr. Majestät unter der Voraustretung seiner Dienerschaft, seiner Hausoffiziere und seiner Edelleute, zur Audienz Ihrer Majestät der Kaiserin und von da in das Appartement, welches Se. kaiserliche Hoheit der Erzherzog Karl für diese Audienz bezogen hatten, eröffnete Höchst demselben den Wunsch Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen, König von Italien, Allerhöchst Ihre Stelle bei der Vermählung zu vertreten, überreichte die auf Se. kaiserliche Hoheit übertragene Prokura und begab sich sodann, begleitet von dem Audienz-Kommissär und dem erzherzoglichen Dienstkämmerer, in seine Wohnung. Abends um 7 Uhr war großes Appartement und Gala bei Hof, wozu der kaiserlich französische Großbotschafter und Botschafter in zwispännigen Wagen auffuhren. Die feierliche Vermählung ist auf den 11. und die Abreise auf den 13. März festgesetzt.

Freitag, den 9. März. Heute früh erschienen die verschiedenen bürgerlichen Korps in Abschiedsaudienz bei Ihrer kaiserlichen Hoheit der Erzherzogin Marie Louise; nebst den Stabsoffizieren befand sich von

jedem Korps oder Regiment der erste Hauptmann bei der Audienz. Der heutige Tag war auch zur feierlichen Renuntiation Ihrer kaiserlichen Hoheit der Erzherzogin bestimmt. Nachmittags um 1 Uhr fuhr der kaiserlich französische Botschafter mit dreispännigen Gala-Equipagen und seinem Gefolge in die kaiserliche Burg auf und begab sich in den Saal, der unter dem Namen die geheime Ratstube bekannt ist, um als Zeuge diesem Akte beizuwohnen. Eben daselbst versammelten sich alle obersten Hofämter, die Staats- und Konferenzminister, die Chefs der Hofkanzleien und Hofstellen, die Geheimen Räte und der Fürst-Erzbischof von Wien. Sobald Se. Majestät der Kaiser mit Ihrer kaiserlichen Hoheit der Erzherzogin Louise ihre Plätze unter dem Baldachin eingenommen hatten, eröffnete Allerhöchst sie als selbtherrschendes souveränes Haupt der gesamten Erbstaaten und der k. k. erzherzoglichen Familie die Versammlung: „Da nach einem bei Allerhöchst ihrem Hause eingeführten Gebrauche die k. k. Prinzessinnen und Erzherzoginnen vor Ihrer Vermählung die österreichische Pragmation und Sukzessions-Ordnung durch einen feierlichen Renuntiations-Eid bestätigen müssen, so werden Ihre kaiserliche Hoheit die Erzherzogin Maria Louise als Braut Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen und Königs von Italien, diesen Renuntiations-Eid in Gegenwart der hier als Zeugen zusammenberufenen und versammelten obersten Hofämter, der Chefs der Hofkanzleien, Hofstellen, Dikasterien und der Geheimen Räte nunmehr ebenfalls feierlich ablegen etc.“

Nach dieser Anrede, welche mit dem Befehle an die Chefs der Hofstellen schloß, diesen Akt in ihren Archiven vormerken zu lassen, trat der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Graf von Metternich in seiner Eigenschaft als Haus-, Hof- und Staatskanzler auf den ihm angewiesenen Platz, empfing von dem als Notar zu diesem Akte bestimmten Hofrate der geheimen Hof- und Staatskanzlei, von Hudelist, das in lateinischer Sprache verfaßte, der durchlauchtigsten Braut schon früher mitgeteilte, und nach seinem ganzen Umfange erklärte Renuntiations-Instrument und las dasselbe mit lauter Stimme ab. Hierauf trat die Erzherzogin zu dem Tische, auf welchem zwischen zwei brennenden Kerzen ein Kruzifix stand und das Evangelium lag. Der Fürst-Erzbischof hielt sodann Höchst derselben das Evangelium des heiligen Johannes vor; Ihre kaiserliche Hoheit legten zwei Finger auf dasselbe und sprachen die in der lateinischen Sprache abgefaßten Eidesformel. Nach diesem unterschrieb sie mit eigener Hand das Verzichtleistungs-Instrument, und der die Stelle eines Notars vertretende Hofrat drückte Höchst ihr Siegel bei. Nach einigem Verweilen begaben sich Se. Majestät mit Allerhöchst ihrer Familie in die Retraite. Der Großbotschafter aber fuhr in seine Wohnung.

Abends ward in dem k. k. priv. Theater an der Wien die große Oper „Iphigenia in Tauris“ mit Glucks unsterblicher Musik vortrefflich aufgeführt. Der Saal war reizend erleuchtet und die Loge Ihrer Majestäten reich dekoriert. Eine beleuchtete Allee von Orangenbäumen führte von dem Portal des Hauses zu der Treppe in die Logen. Der Allerhöchste Hof mit dem französischen Großbotschafter, dem Hofstaate etc. wohnte der Vorstellung bei, zu welcher die Eigentümer dieses Theaters eine bestimmte Anzahl von Billeten an den Hof, den Adel, die Staatsbeamten und andere Personen aus den gebildeten Ständen ausgeteilt hatten.

Sonnabend, den 10. März. Heute ward auf Befehl Sr. Majestät großes Ordensfest aller Orden, des Toisons-, Theresien-, St. Stephans- und Leopold-Ordens abgehalten. Sämtliche Ordensglieder erschienen um 11 Uhr und zwar die Toisonisten, St. Stephans- und Leopold-Ordensritter in den Ordenskleidern, die Theresienritter aber in Gala bei Hofe. Sobald sie versammelt waren, holten sie in Cortège Se. Majestät als Großmeister ab und der Zug ging in folgender Ordnung in den neuen Saal: Zuerst die Leopold-, dann die St. Stephan-, hierauf die Theresien-Ordensritter und endlich die Toisonisten, nach welchen Se. Majestät als Großmeister bekleidet, den Dekanen der vier Orden folgte. Die Ordensoffizianten gingen dem Orden, zu welchem jeder gehörte, voran. In dem Saale nahmen zur rechten und linken Seite des Thrones Sr. Majestät die Toisonisten ihren Platz, an dieselben schlossen sich zur rechten Seite die Theresien-Ordensritter und zur linken Seite die St. Stephan-Ordensritter an; gegenüber dem Throne aber stellten sich die St. Leopolds-Ritter. Während dessen ordneten sich die in der Geheimen Ratsstube befindlichen neuen Kandidaten eines jeden Ordens abgesondert, und wurden nacheinander in den Saal geführt. Sobald Se. Majestät sich unter dem Baldachin auf dem zubereiteten Armlehnsessel befanden und sämtliche Ordensglieder ihre Plätze eingenommen hatten, begann die Funktion mit den gewöhnlichen Feierlichkeiten. Jene Kandidaten, welche noch nicht zu Rittern geschlagen waren, knieten an der Stufe des Thrones nieder und empfangen von Sr. Majestät den Ritterschlag und das Ordenszeichen, die Großkreuze aber zugleich auch die Accolade. Sobald die Funktion eines Ordens vorüber war, begann sie auf gleiche Art für die übrigen von dem Dekan und Herold eingeführten Kandidaten des anderen Ordens. Nach Beendigung dieser Zeremonien wurde Se. Majestät wieder in ganzer Cortège zurück begleitet.

Sonntag, den 11. März. Vormittags begab ich mich in das k. k. Zeughaus, von wo die bürgerliche Artillerie ihre Kanonen wegen der heute nachmittags vor sich gehenden Vermählung selbst unter türkischer

und Harmoniemusik feierlich auf die Bastei führte. Der Zug ging von dem k. k. Zeughause durch die Renngasse, „Hohe Brücke“, durch das Färbergassel, den Hof, durch die Bognergasse, den Graben, Stock-im-Eisen, Stephansplatz, Bischofgasse, Wollzeile auf die Dominikanerbastei. Nach Tisch brachte ich den größten Teil auf den Straßen zu, sah die kaiserlichen Garden und das Militär in Gala, und die sämtlichen Herrschaften im feierlichen Staate aufziehen und auffahren. Auf dem Neuen Markte traf ich meinen Freund, den Lieutenant Obermayer, denn daselbst befand sich ein Grenadier-Bataillon, bestehend aus den Regimentern Hiller, Sztaray (jetzt Colloredo) und Allvinzy, die die Salven gaben.

Abends um $\frac{1}{2}$ 6 Uhr begaben sich die k. k. Truchsessin, Kämmerer und Geheime Räte nach Hofe und traten in die geheime Ratsstube. Jene Damen, welche nicht zur unmittelbaren Begleitung Ihrer Majestät der Kaiserin oder der durchlauchtigsten Braut gehörten, sammelten sich in der zur Trauung bestimmten und eingerichteten Augustinerkirche. Das diplomatische Korps erhielt Plätze in den Oratorien. Zum Eintritte auf die Tribünen in der Kirche, in den großen Saal und in die anderen Säle, durch welche der Zug ging, ward eine bestimmte Anzahl von Billetten an Fremde, an die Familien des Adels und des Hofstaates, an die Staatsbeamten, die verschiedenen anderen Zivil- und Militärbehörden, die Universität und den Magistrat ausgeteilt. Um eben jene Zeit fuhr auch der französische Großbotschafter Fürst von Neuchâtel in vollem Staat bei Hof auf, begab sich unter Vortretung seiner Dienerschaft und Botschaftskavalieren in die Retraite, in der sich Se. kaiserliche Hoheit, als der von Sr. Majestät dem Kaiser Napoleon zur Vermählung mit Ihrer kaiserlichen Hoheit der Erzherzogin Louise per Prokuration bevollmächtigt, befanden und begab sich dann mit Höchstdemselben in die Retraite Sr. Majestät des Kaisers. Nun begann der Zug durch die stark beleuchteten, von den Leibgarden besetzten Appartements über den mit einem Tuche belegten, mit gewirkten Tapeten und vielen Wandleuchtern behängten, auf beiden Seiten mit Grenadiern besetzten Augustinergang nach der Kirche in folgender Ordnung: Zwei k. k. Hof-fouriere, die k. k. Edelknaben, die k. k. Kämmerfouriere, die k. k. Truchsesse, Kämmerer, Geheime Räte, Minister und k. k. Obersthofämter, der kaiserlich französische Großbotschafter Fürst v. Neuchâtel allein, Ihre k. u. k. Hoheiten, die Erzherzoge Rudolf und Ludwig, Rainer und Johann, Anton und Josef, dann Se. kaiserliche Hoheit der Erzherzog Karl, Se. Majestät der Kaiser begleitet von dem Kapitän der ungarischen und der Trabanten-Leibgarde und dem Oberstkämmerer, Ihre Majestät die Kaiserin, Allerhöchstwelche die durchlauchtigste Braut an der rechten Hand führte und von den beiden Obersthofmeistern zur Seite begleitet wurden. Die

Schleppe der Kleider trugen die Obersthofmeisterinnen bis zur Eingangstür in der zweiten Anti-Kamera, sodann aber die Edelknaben bis in die Kirche, wo die Obersthofmeisterinnen wieder eintraten. Ihnen folgten die im Dienste stehenden Dames du Palais. Rechts und links seitwärts von Ihren Majestäten und den Erzherzogen gingen 12 Arcièren und eben so viel ungarische Leibgardisten unter Vortretung ihrer Second-Wachtmeister, entfernter aber eben so viele Trabanten mit ihren Hellebarden. Trometen- und Paukenchöre ertönen beim Eintritte Ihrer Majestäten und der höchsten Herrschaften in die Kirche. Der Fürsterzbischof von Wien aber, welcher die Trauung verrichtete, ging ihnen mit seinen infulierten Assistenten und dem Hofzeremonier entgegen und erteilte ihnen das Asperges. Dann begab sich der Klerus voraus zum Altar; die Bischöfe samt dem Kopulanten traten an den Fuß desselben gegen die Epistelseite, die Prälaten etc. aber machten an der Sakristei Spalier. Nach dem Klerus folgten die Obersthofämter, dann kamen die höchsten Herrschaften, endlich Se. Majestät der Kaiser und König und Ihre Majestät die Kaiserin mit der Erzherzogin-Braut an der Hand. Ihre Majestäten und die k. k. Familie nahmen sodann ihre bestimmten Plätze ein und der Fürsterzbischof mit den assistierenden Bischöfen trat am Fuße des Altars in die Mitte. Der Erzherzog Karl, als Prokurator des Kaisers Napoleon zur Vermählung, nahm auf der Evangelienseite in dem Betschemel Platz. Die durchlauchtigste Braut aber kniete gegenüber der Epistelseite in einem mitten vor dem Hochaltare stehenden Schemel nieder und verrichtete ein kurzes Gebet. Der Kopulant stieg nun nebst dem Hofburgpfarrverweser und dem Hofkapelldiener hinauf zum Altar, weihte die auf einer Tasse bereitliegenden Vermählungsringe, und trat dann auf die dritte Stufe herab. Der Erzherzog Karl aber verfügte sich mit der durchlauchtigsten Braut vor den Altar. Nun ward die Trauung nach dem Wienerischen Rituale in deutscher Sprache vorgenommen. Nach der Ringwechslung aber nahm dieselbe den für Kaiser Napoleon bestimmten Ring wieder zu sich, um solchen persönlich Ihrem kaiserlichen Gemahl selbst zu überreichen. Nach vollendetem Gebete ward von den Pontifikanten das „Herr Gott Dich loben wir etc.“ angestimmt, welches die Hofkapelle vollstimmig beantwortete. Die allerhöchsten Herrschaften wohnten demselben kniend bei. Sechs Edelknaben warteten dabei mit brennenden Wachslichtern auf. Nun ward die erste Salve auf dem Neuen Markte gegeben, die Glocken aller Kirchen wurden geläutet und die Kanonen verkündeten den umliegenden Gegenden das freudegebende Ereignis. Nach dem „Herr Gott Dich loben wir“ erteilte der Pontifikant den bischöflichen Segen. Die Rückkehr nach Hofe geschah in der vorigen Ordnung. Jetzt ward die zweite Salve aus den kleinen Gewehren und den Kanonen gegeben und die

Glocken ertönten von neuem. In dem Spiegelsaale begann die Aufwartung. Ihre Majestäten und die durchlauchtigste Braut empfingen hier die Glückwünsche und der Adel ward vorgestellt. Der Erzherzog Karl wurde indeß feierlich von dem Großbotschafter nach der Kammer begleitet, wo dieser von Seite seines Souveräns das Kompliment ablegte und sich dann wieder zurück begab. Mittlerweile ward die Tafel im neuen sehr stark beleuchteten Saale unter dem Baldachine, auf der eine Stufe hohen, mit Teppichen bedeckten Estrade, in Form eines Hufeisens aufgestellt, gehörig gedeckt und serviert. Die Speisen wurden von den Truchsessern und von den Edelknaben aufgetragen. Sobald die Speisen auf die Tafel gesetzt waren, verfügte sich der Oberststabelmeister, mit dem Stab in der rechten Hand, nach der geheimen Ratsstube, machte dem ersten Obersthofmeister hievon die Anzeige und überreichte demselben den Obersthofmeisterstab nebst dem Handtuch auf einer silbernen Tasse. Sobald der erste Obersthofmeister Sr. Majestät dem Kaiser angezeigt hatte, daß die Tafel vollkommen serviert sei, erhob sich Se. Majestät, dann Ihre Majestät mit der neuvermählten Kaiserin, den Erzherzogen und dem Großbotschafter, unter Vortretung des ersten Obersthofmeisters, dann der übrigen Obersthofämter und einigen Ministern und Geheimen Räten, wie auch im Gefolge der Hof- und Staatsdamen unbedeckt in den Saal. Nach dem Handwaschen wurde von dem Weihbischof unter Assistierung des Hofzeremoniars das Benedikte gebetet, wonach sich die Allerhöchsten Herrschaften zur Tafel setzten. Ihre Majestät die französische Kaiserin in der Mitte, Se. Majestät der Kaiser rechts, die Kaiserin links, auf beiden Seiten die Erzherzoge Karl, Josef Palatinus, Anton, Johann, Rainer, Ludwig, Rudolf, dann der Großbotschafter. Der erste Obersthofmeister stellte sich hinter den Sessel Sr. Majestät, zur rechten Hand neben ihn der Trabanten-, zur linken aber der ungarische Leibgardekapitän. Der Oberstsilberkämmerer mit dem Oberstküchenmeister und Vorschneider nahmen vor der Tafel ihren Platz ein und verrichteten ihr Amt. Die auswärtigen und inländischen Minister machten zur rechten, die beiden Obersthofmeisterinnen und die Hof- und Staatsdamen aber zur linken unter der Estrade die Aufwartung. Der übrige Hofstaat stellte sich der Tafel gegenüber, jedoch außer den Leibgarden auf. Die kleinen Erzherzoge und Erzherzoginnen sahen der Zeremonientafel von einem besonderen Platze der Gallerie zu. Mit dem Beginne der Tafel fing die Vokal- und Instrumentalmusik an und dauerte bis zum Ende derselben. Nach beendigter Tafel verrichtete der Weihbischof in der Stille das Dankgebet, nach welchem die Allerhöchsten Herrschaften nebst dem Großbotschafter wieder unter Trompeten- und Paukenschall aus dem Saal nach der Retraite sich verfügten und en famille speisten. In allen Theatern

der Stadt (Wien) und Vorstädten war freier Eintritt. Abends waren die Burg, die Stadt und unsere majestätischen Vorstädte vortrefflich beleuchtet, welche einen schönen, imposanten Anblick gewährten, obgleich ein heftiger Wind, welcher den ganzen Tag über wehte, die Ausführung mancher trefflichen Anlage nur zum Teil zuließ. Nach einem großgedachten Entwurfe sollte die ganze 365 Fuß lange und 80 Fuß hohe Façade der vormaligen Reichskanzlei, welche der Fürst von Neuchâtel bewohnt, mit mehr als 50.000 Lampen, einer Menge Vasen etc. geschmackvoll beleuchtet werden. Inschriften waren in die Hauptfenster bestimmt. Allein der Wind, welcher gerade diese Seite bestrich, gestattete die Ausführung in dem ganzen Umfange nicht. In dem beleuchteten Teile erschien mit einem Strahlenkranze umgeben der verschlungene Name Napoleons und Louisens und an einem anderen Hauptfenster die schöne Inschrift: *Ex Unione pax, opes, tranquillitas populorum*. Einen großen Eindruck gab die brillante und reiche Beleuchtung des Hauptportales der k. k. Hofburg von Seite des Michaelerplatzes, welches schon nach seiner erhabenen Bauart eine Ehrenpforte bildet und in einer geschmackvollen Austeilung mit Pyramiden, Opfertischen, Vasen, Blumengewinden im vielfarbigen Feuer dekoriert war. Reich beleuchtet von außen war das gräflich Friesische Hotel am Josefsplatz im Einklange mit der von innen und zum Teile auch von außen nicht minder reich beleuchteten Hofbibliothek warf es ein mildes Licht auf Zauners Meisterwerk, die Bildsäule Josefs II., an deren Fuße aus vier auf den abgebrochenen Säulen ruhenden Opfervasen Flammen empor stiegen. An der gegen die Stadt gerichteten Stirnwand des auf der Bastei stehenden Hof-Bauamtes schwebte ein beleuchteter Tempel von schöner Architektur und der transparenten Inschrift: *vota publica fausto hymenaeo*, und machte, erhoben durch die Nähe des nicht minder geschmackvoll beleuchteten Hoftheaters nächst dem Kärntnertor, eine treffliche Wirkung. Unter den vielen Gebäuden, welche teils in einer geschmackvollen und reichen Beleuchtung, teils zugleich mit sinnvollen Allegorien und Inschriften erschienen, zeichneten sich die Hotels des französischen Botschafters, des Fürsten Esterházy, des Grafen von Pálffy, das Rathaus, das Mautgebäude und die dahin führende Brücke, die Wohnung des Hofrates von Saar, in der Wollzeile die Häuser der Bankiers Geymüller und von Baldauf, Popper etc. aus. An unzähligen Fenstern glänzten die verschlungenen Namen Franzens und Ludovikens, Napoleons und Louisens, zwischen Inschriften, in welchen die treue und unerschütterliche Liebe des guten Volkes für seinen Herrscherstamm und die schöne Hoffnung des Segens, der aus diesem Bunde des Blutes und der Eintracht hervorgehen würde,

sich aussprachen. Die erste Inschrift, die mir auffiel, war an einem Privathause in der Kärntnerstraße, die lautete:

Freunde sind die beiden Kaiser,
Darum beleuchten wir die Häuser.

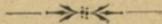
Noch verdient die Wohnung des rühmlich bekannten Mechanikers Mälzel erwähnt zu werden. Der Vorsprung derselben war in eine geschmackvoll dekorierte Loge umgewandelt. In der Mitte derselben zeigte sich das wohlgetroffene Porträt der Neuvermählten durch einen Hohlspiegel, einer luftigen Erscheinung ähnlich, reflektiert über demselben schwebte im Dunstkreise ein Regenbogen als Sinnbild hoffnungsvoller Ruhe nach überstandenen Sturme. Ihr zur Seite rechts war der brillante Namenszug Sr. Majestät des Kaisers von Österreich mit einem Kranze von Palmen und Eichlaub und links ebenso der Namenszug Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen mit Myrthen und Lorbeer umwunden. In einem daranstoßenden Fenster sah man den berühmten Automaten, den „Kriegstrompeter“. Aus den Zimmern ertönte eine angenehme Musik. Der Allerhöchste Hof fuhr durch alle Straßen der Stadt, um die Beleuchtung in Augenschein zu nehmen. Unerachtet eine große Volksmasse durch die Straßen strömte, so herrschte doch die höchste Ordnung; kein Unfall störte den Eindruck dieses Festes.

Montag, den 12. März. Heute schickte Ihre Majestät die neuvermählte Kaiserin Ihren diensthabenden Kammerherrn in Begleitung des französischen Obersten Romeuf in sämtliche hiesigen Militärspitäler und ließen jedem kranken und verwundeten Krieger der Nation, welche bald stolz auf ihren Besitz sein wird, sowie auch denen von den Bundes- truppen, als Sachsen, Hessen, einen Napoleondor, jedem Amputierten aber fünf Napoleons verabreichen. Das hiesige privilegierte Großhandlungs- Gremium hat bei Gelegenheit der Vermählungsfeier Sr. Majestät die Summe von 30,020 fl. zur Verteilung an die dürftigen Einwohner Wiens über- reicht. Nachmittags verließ der Herr Fürst von Neuchâtel von der Achtung des Kaiserhauses begleitet die Hauptstadt und begab sich voraus an den bestimmten Ort der Übergabe.

Dienstag, den 13. März. Morgens nahm die neuvermählte Kaiserin mit tiefer Rührung Abschied von Ihren Majestäten und der kaiserlichen Familie und begaben sich durch die Geheime Ratsstube, in welcher die Geheimen Räte, Kämmerer, äußerer Hofstaat, die Edelknaben und die Damen versammelt waren, unter Voraustretung der ersteren und von Sr. kaiserlichen Hoheit dem Erzherzog Karl geführt zu dem Wagen, stiegen mit der Obersthofmeisterin Gräfin Laczansky ein und fuhren langsam, um noch einmal den guten und treuen Bewohnern Wiens sich

zu zeigen, über den Michaelerplatz, den Kohlmarkt, den Graben, die Kärntnerstraße, über das Glacis in die Mariahilferstraße. Infanterie und die sämtlichen Bürgerkorps paradierten bis zur Linie auf den Straßen, durch welche der Zug in folgender Ordnung ging: Eine Division Kürassiere und nach derselben eine Eskadron der bürgerlichen Kavallerie, drei blasende Postillons, der Obersthof-Postmeister Fürst von Paar in einem sechsspännigen Wagen, dann in vier sechsspännigen Wagen der Obersthofmeister Graf Edling und die Dienstkämmerer, hierauf in einem sechsspännigen Wagen der Übergabs-Hofkommissär und der erste k. k. Obersthofmeister Fürst von Trautmannsdorf, endlich der sechsspännige Wagen, in welchem sich Ihre Majestät die neuvermählte Kaiserin der Franzosen, begleitet von der Obersthofmeisterin Gräfin Laczansky, befand. Vier kaiserliche Leibgarden ritten neben diesem Wagen. An denselben schlossen sich drei sechsspännige Wagen mit den Dames du palais an. Nun folgten mehrere Wagen mit Gefolge und ein Detachement Kavallerie schloß den ernstesten und feierlichen Zug. Segnend drängte das Volk sich zu dem Wagen, in welchem die erhabene Kaiserin und Kaisers-tochter saß. Sie hatte sich durch Ihre Tugenden, Ihren edlen anspruchs-losen Charakter, Ihren reinen Sinn fürs häusliche Glück, Ihre innige kindliche Liebe alle Herzen gewonnen. Sie wird unvergeßlich sein; aber auch Sie wird des guten Volkes nie vergessen, unter welchem Sie emporwuchs, um einst das Band zu werden, das segnend um zwei große Nationen und die Beherrscher derselben schlingt. Als Ihre Majestät an der Linie von dieser Hauptstadt schied, wurden von den Linien- und Stadtwällen die Kanonen gelöst, welches mich tief erschütterte und unwillkürlich traten mir die Tränen in die Augen; sie flossen einer edlen Fürstentochter, die standhaft dem zu hoffenden, leider vielleicht nur hoffenden Glücke von Millionen von Menschen ihr eigenes zum Opfer brachte. „O, möchte Dich das Schicksal segnen, heldenmütiges Mädchen! Die Du mit so ruhiger Miene demjenigen entgegen gehst, den man Dir vielleicht noch vor Kurzem als den größten Tyrannen der Erde, als den blutdürstigsten, ja als einen Unmenschen schilderte, möchte es Dir glücken, der leidenden Menschheit wieder jene ruhigen Tage zu schenken, die das Blut von Tausenden nicht zu erringen vermochte.“ Se. kaiserliche Hoheit der Erzherzog Karl hatte sich indeß früher vor die Mariahilferlinie begeben, um seiner erhabenen Nichte noch ein „Lebewohl“ zu sagen. An der Linie harrete die Bürgerin Franziska Klähr mit 14 weißgekleideten Mädchen, welche der Kommenden Blumen streuten. Der Wagen hielt. Eines der Mädchen näherte sich, sprach eine kurze Abschiedsrede und Tränen der Rührung traten in Louisens Auge. Eine nicht weniger rührende Szene sah man am Braunhirschengrunde

auf der Schönbrunnerstraße. Der Kaffeesieder Friedrich Haderlein hatte auf dem mit der Straße gleichlaufenden Dache der Promenadehütte vor seinem Hause eine Tribüne errichtet. In der Mitte derselben stand ein Altar, vor welchem eine Opferflamme emporloderte. Zwei weißgekleidete Mädchen, die gefalteten Hände gegen den Himmel gerichtet, knieten auf beiden Seiten. Haderlein selbst, schwarzgekleidet, hielt hinter dem Altar stehend ein jüngeres Mädchen auf dem Arm, hob dasselbe, als der Wagen vorbeifuhr, empor und betend für das Glück Louisens faltete die Kleine ebenfalls die Hände. Eine sanfte Harmoniemusik erhöhte diese feierliche Szene. In Hütteldorf war die Jugend der Schule mit dem Pfarrer an der Spitze, festlich gekleidet, der Kaiserin entgegen gegangen; in Purkersdorf aber überreichten Ihr mehrere niedlich und gleichgekleidete Mädchen ein Gedicht voll frommer Wünsche. Das Militär aus den umliegenden Gegenden paradierte und die Kanonen gaben eine Salve aus schwerem Geschütze. Die Bürgerkavallerie Wiens, welche mit den Kürassieren des Regimentes Karl Lothringen Ihre Majestät bis dahin begleitet hatte, stellte sich noch einmal in Parade auf; die Kaiserin dankte derselben im Ausdrucke voll Wohlwollens. Als die Kaiserin abgereist war, gab dieses schöne Korps ein Diner von 200 Gedecken, zu welchem alle Offiziere des Militärs, das zur Aufwartung dahin bestimmt worden war, geladen wurden. Frohsinn und Munterkeit herrschten hier im schönsten Verein. Die Toaste, welche man ausbrachte, wurden von dem Schalle der Trompeten und der Abfeuerung der Pöller begleitet. Auch der gemeinen Mannschaft gab die bürgerliche Kavallerie ein Fest; Geld, Wein, Brot, Fleisch wurde unter sie ausgeteilt. Die Straße von Mitterdorf nach Michaelsdorf war mit grünen Fichtenbäumen besetzt. Landmädchen im Festputze standen zwischen denselben. Auf ähnliche Art waren auch die Straßen mehrerer anderer Orte geschmückt. Die Landleute gaben Salven aus kleinen Gewehren. In St. Pölten wird heute das Nachtlager gehalten; das zweite in Enns, das dritte in Ried. Die Übergabe geschieht am 16. März in der Nähe von Braunau.



Zur Geschichte des Musikimpostes und Lohnwagengefälles.

Von Dr. Karl Josef Schreiber.

Der Wiener Gemeinderat hat in seiner Sitzung vom 23. September 1902 beschlossen, von dem Rechte, den Musikimpost einzuheben, vom 1. Jänner 1903 an bis auf Widerruf keinen Gebrauch zu machen. Damit ist eine der ältesten Gemeindeabgaben bis auf weiteres außer Wirksamkeit getreten. Die Auflegung einer Gebühr auf Musikproduktionen läßt sich bis ins 14. Jahrhundert zurück verfolgen. Als ein Vorgänger des Musikimpostes kann eine von dem Spielgrafenamte (über welches der Direktor der städtischen Sammlungen, Regierungsrat Dr. Glossy, Forschungen unternahm) eingehobene Gebühr betrachtet werden.

Das oberste Spielgrafenamt wurde 1354 errichtet. Die ersten Spielgrafen waren aus dem Geschlechte der Eberstorff, nach dessen Erlöschen im Mannesstamme das Lehen Christof Freih. von Eitzing und nach dessen Tode Freih. Seyfried Christof Breuner empfang. In dieser Familie blieb das Amt, bis es unter Kaiser Josef II. 1782 aufgehoben wurde. Über dieses Amt, das sich aus dem Vogt der Musikanten-Zeche (Nikolai-Brüderschaft) entwickelt hatte, sind uns nur wenige Quellen erhalten, aus welchen jedoch hervorgeht, daß dem Spielgrafen nicht bloß die Musiker, sondern alle Personen, welche Spiel und Kurzweil trieben, unterstanden. So heißt es im Patent vom 12. Juni 1685 (Cod. aust. t. II. p. 304): „Ingleichen habt ihr freyfechter / Hafen-Schupfer / oder andere Glücks-Haffner / und Comoedianten / Gaukler / Seilfahrer / Hollhupfer / Trummelschlager / Leyrer / Bärn- Affen- und Hunds-Tantz-macher / Schwerdfanger / Frey-Singer / und Singerin / Tauffer / Buchstecher / Trachter- Würfel- Taschen- und dergleichen Spiller / Schalksnarren / und Schalksnärrin / und in Summa alle andere / so vor den Leuthen Spill und

Kurzweil / dabei aber bey Leib- und Guts-Straff / das Gottslästern / Fluchen und Schworen / wie auch einige unzüchtige Reden / Gebärden und Vorstellungen nicht zu gestatten / auff dem Jahr- Wochen-Märkt- und anderen Fest- und Freuden-Tägen umb das Geld machen / euch gleichfalls bey erstangeregten Spiell-Grafen-Ambts-Verwaltern / oder denen nachgesetzten Gevollmächtigten Viertel-Meistern umb die Bewilligung ordentlich anzumelden / sondern euer Gebühr zu erlegen / und dessentwegen schriftliche / Gefertigte Schein unfehlbahrlich zu erheben.“

Der Musikimpost selbst — schon diese Bezeichnung mutet altertümlich an — wurde durch die A. h. Verordnung vom 28. November 1707 eingeführt und bei großen Festdinern, Bällen, Komödien und Auspielen auf 1 fl., bei Hochzeiten und Faschingsfesten auf 30 kr., nur bei ordinärer Musik auf 15 kr. täglich für jeden Musizierenden bestimmt.

Einzig die dem Gremium der politischen oberen Stände einverleibten Landesmitglieder und wirklichen Räte, diese aber nur für den Fall, wenn sie in ihren eigenen Wohnungen und ohne Bezahlung eine Tanzunterhaltung geben, waren von der Entrichtung eines Musikimpostes ausgenommen.

Die A. h. Patente vom 5. Juli 1712 und 4. Februar 1718 bestätigen obige Verordnung.

Mittelst A. h. Verordnung vom 22. Dezember 1722 wurde dieser Impost auf 45, 15 und 10 kr. herabgesetzt und im Jahre 1749 unterm 4. Jänner dem Magistrate übergeben, von welcher Zeit an derselbe vom magistratischen Taxamte in den vorbeschriebenen Beträgen eingehoben wurde.

Das betreffende Dekret lautet folgendermaßen:

„Von der Röm: Kays. in Hungarn und Böhmen Königl. Maj. Erzherzoginn zu Oesterreich unserer allergnädigsten Erblandes-Fürstinn, und Frauen wegen durch die sub präsidio allerhöchst ernannt Ihro Maj. wirklich geheimen Rath Herrn Grafen von Haugwitz in Sachen des bey dem vierten Stand neu einzurichten kommenden n. ö. ständisch. Contributionalis allergnädigst angeordnete Hof-Commission denen von Wien anzuzeigen:

Es seye Ihro kais. königl. Maj. von dieser aufgestellten Hof-commission über deren von Wien anhero einberichtete Hilfsmittel zu Erleichterung des anjetzo erhöhten bürgl. Contributions-Standes unterm 21. November jüngsthin der alle gehorsamste Vortrag überreicht und von allerhöchst derselben hierauf gnädigst resolvieret worden:

daß von allen gemeiner Stadt Wien Activ und Passiv Stand, wie auch alle Erträgnissen und Amter genau untersucht, sodann hierüber

allerhöchst ernannt Ihro Maj. der allerunterthänigste Vortrag ehestens gehorsamst abgestattet: weiters aber Primo die so häufige Stöhrer nach Möglichkeit ausgerottet. Secundo die dermahlige Schutzdecreta nicht vermehret, sondern bei jemaliger Gelegenheit vermindert, die genau Befolgung dessen der sub präsidio des n. ö. Regmts. Rathes Herrn Grafen v. Stella verordneten Handwerks-Commission aufgetragen. Tertio, in Ansehung aller übrigen außer der Bürgerschaft befugte Handlungen, Künsten, Professionen, Gewerb und Hanthierung treibenden Personen, wie solche insgesamt mit einen billigen Beitrag zu belegen und die Einbringung dessen richtig zu besorgen seye, wohl erwogen und ausgemessen, dieshalben auch seine Behörde, wie es bereits unter einstens beschiehet, umständiglich vernohmen. Quarto, der Einnahme und die Ausgab von dem fundo, deren Schutzverwandten, oder sogenannten decretirten unbeständiglich ausgewiesen, besonders aber alldarin das zu denen Manufacturen bis anhero gewidmet geweste Quantum (worüber sich Ihro Kais. Königl. Maj. weiters zu entschließen gnädigst vorbehalten) specificie angemerket, sodann der Ueberrest hievon zu dem bürgl. Mitleiden beigezogen.

Quinto, von allen nur immer erdenklichen sich allhier ernährenden Leuten (wie sie von Wien dieselbe zum Theil beschrieben haben, über welche jedoch die Hofcommission eine formierende Ausweisung gewärtig ist) eine billig ermessende Beysteuern zu dem bürgl. Mitleiden abgesondert.

Sexto; der Musik Impost ihnen von Wien überlassen, und solcher von denenselben sowohl hier in der Stadt als in dem ganzen Burgfried institutenmäßig eingefordert, sodann den Beitrag hievon zu dem Contributions oder bürgl. Steueramt erlegt.

Wegen all anderer vorgeschlagenen Hilfsmittel, aber die Sach in weiterer Ueberlegung gezogen und der Befund hierüber Ihro kais. königl. Maj. zu dero ferneren allerhöchsten Entschließung von Zeit zu Zeit gehorsamst vorgetragen werden solle.

Welche obstehende allermildeste Resolution ihnen von Wien nicht allein zur Nachricht und erwünschten Zufriedenheit, sondern zuvorderst, auch zur ganz unverweilt gehorsamst Befolg- und Nachgelebung, nebst dem Anhang hiemit erinnert wird, daß wegen Untersuchung aller in und vor der Stadt in dem Burgfried gelegenen geist- und weltlichen Freyhäusern oder Gründen über das unterm 14. Dezember jüngsthin an Ihro Kais. Königl. Maj. an dieser Hofcommission allerunterthänigst abgegebenen Referat die ihnen von Wien durch seine Behörde demnächst zukommende allerhöchste Resolution bereit geschöpft worden seye.“

Zuletzt wurde der Musikimpost in folgenden drei Abstufungen eingehoben: I. Abstufung. Fünf und dreißig Heller für jeden Musizierenden.

Diese Gebühr hatten Wirte und Gastgeber bei ohne Einhebung eines Eintrittsgeldes stattfindenden Musikunterhaltungen zu entrichten. II. Abstufung. Drei und fünfzig Heller für jeden Musizierenden. Diese Gebühr hatten Privatpersonen zu entrichten, wenn sie in ihren Wohnungen Tanzunterhaltungen unentgeltlich geben. III. Abstufung. Eine Krone und achtundfünfzig Heller für jeden Musizierenden. Diese Gebühr hatten zu entrichten: a) alle Wirte und Gastgeber, wenn sie Musikunterhaltungen gegen Bezahlung eines bestimmten Eintrittsgeldes geben; b) alle Privatpersonen, wenn dieselben in ihren Wohnungen Tanzunterhaltungen gegen Bezahlung abhalten; c) Unternehmer von Glücksspielen, Theaterunterhaltungen und anderen mit Musik verbundenen Belustigungen, wenn die Gäste bei dergleichen Unterhaltungen bestimmte Beiträge leisten.

Die Bestrebungen auf Aufhebung des Musikimpostes wiederholten sich seit dem Jahre 1892 sehr häufig und gingen sowohl von den beteiligten Genossenschaften der Gastwirte und Kaffeesieder, als auch von der bestandenen Genossenschaft der Musiker aus. Auch im Schoße des Gemeinderates und Stadtrates wurden Anträge auf Aufhebung dieser Gebühr eingebracht.

Nunmehr sind also in der weltberühmten Musikstadt Wien musikalische Produktionen von einer kommunalen Abgabe befreit und es bestehen nur noch die polizeilichen Lizenztaxen und die polizeilichen Inspektionsgebühren, welche von der k. k. Polizeibehörde eingehoben werden.

Eine ähnliche kommunale Abgabe, wie der Musikimpost, wird noch heute in vielen deutschen Städten eingehoben. Dieselbe führt dortselbst zumeist die Bezeichnung Lustbarkeitssteuer.

Der Musikimpost in Wien hat zuletzt eine jährliche Einnahme von rund 34.000 K abgeworfen.

* * *

Einen ebenfalls sehr alten Bestand weist das Lohnwagengefälle auf. Dasselbe ist mit Verordnung des Kaisers Leopold I. vom 2. Dezember 1697 eingeführt worden. Wir finden hierüber im Codex Austriacus I. Seite 114 Folgendes:

Aufschlag über die Lehen-Wägen, Schese und Kalessen.

Entbieten allen und jeden, als Landkutschern, Roß-Ausleihern, Fuhrleuten und allen Anderen, was Stands dieselben immer sein mögen, welche hiefür von heute dato an (in vorumb) und bei der Stadt einige Lehen-Wägen, Schese und Kaleß zu halten verlangen, unsere Gnad' und geben auch hiemit gnädigst zu vernehmen: wie dass uns von dem neu

aufgerichteten Armenhause vor dem Schottenthore allhier allerunterthänigst supplicando vorgetragen worden, was massen das Almosen, wovon die große Anzahl der inn- und außer desselben befindlichen und in tausend Seelen bestehenden Armen, als beschädigten Soldaten, armen Studenten und anderen alterlebten, nothdürftigen Mann- und Weibspersonen, wie auch Wittiben und Waisen ernährt werden sollen, nicht also ergäbig eingehen, dass davon die Verpflegung derselben bestritten werden können; dannen Wir über die von gehörigen Orten abgefordert- auch eingelangte Bericht, und Gutachten erst gedachten, neu aufgerichteten Armenhause zu einiger Beihilf den unterthänigst gebetenen Aufschlag der monatlichen 3 Gulden vor jeden in- vor- umb- und bei der Stadt befindlichen Lehen-Wägen, Schese und Kaleß, auf den Uns in Sachen beschehenen umständigen gehorsamsten Vortrag unterm 7. November negsthin allergnädigst resolvirt, und wirklich bewilligt haben. Wann nun also Unsere gnädigste Intention dahin geht, dass solcher gnädigst resolvirt- und bewilligte Lehen-Wägen- Schese- und Kaleß-Aufschlag monatlich vorhinein besagten Armenhause jedesmals richtig abgeführt, und gleich mitnächst künftigen Monats Januari des 1698sten Jahres der wirkliche Anfang gemacht werde, als befehlen Wir auch allen und jeden Obbenannten, welche gemeldermassen in- vor- umb- und bei der Stadt künftighin weiters einige Lehen-Wägen, Schese und Kaleß zu halten verlangen, hiemit gnädigst, und wollen, dass ihr von dato an der Publicirung dieses Patents inner den nechsten vierzehn Tagen in erstermeldetes Armenhaus-Einnahmamt euch unfehlbar anmelden, und allda eine Specification, wie viel ein jeder aus euch das Jahr hindurch dergleichen Lehen-Wägen, Schese und Kalessen, monatlich 3 Gulden und zwar anjetzo gleich für den nechstkünftigen Monat Januarii voranhinein diesen schuldigen Aufschlag per 3 Gulden inbesagtes Armenhaus-Cassa also gewisserlegen und bezalen, als innwidrigen auf Betretten demjenigen, so sich vor verstandermaßen inner denen ausgesetzten vierzehn Tagen nicht gebührend angemeldet, und weder eine Specification der von ihnen haltenden Lehen-Wägen, Schese und Kaleß unter seinem hierunter gestellten Namen und Petschaftsfertigung eingereicht, noch viel weniger aber den Aufschlag dieser monatlichen 3 Gulden voranhinein bezahlt haben, und gleich wollen solche halten wird, ipso facto dergleichen betretende Lehen-Wägen, Schese und Kaleß, es mögen auch solche zugehören, wem sie immer wollen, also balden hinweg genommen und confiscirt, hievon das Drittel dem Angeber erfolgt und gegeben werden, das übrige aber ersterwähnten Armenhause allerdings verfallen sein und bleiben solle. An dem beschiehet unser gnädigster Will und Meinung, wornach sich ein jeder zu richten und vor Schaden selbst zu hütten wissen wird.

Gaben in unserer Residenzstadt Wien den 2./XII. im sechzehnhundert sieben und neunzigsten Unserer Reiche, des Römischen im vierzigsten, des Hungarischen im drei und vierzigsten und des Boheimischen im zwei und vierzigsten Jahr. —

Die Lohnwagengebühren wurden wiederholt reguliert und erhöht, namentlich in den Jahren 1747, 1765, 1812, 1819 (in welchem Jahre bei der Festsetzung einer Ordnung für die Stellwagen bestimmt wurde, daß auch die Lizenzwerber für diese Fuhrwerksgattung zu einer jährlichen Leistung an den Großarmenhausfond zu verpflichten seien), ferner im Jahre 1821, dann mit einer Hofkammervorordnung vom 4. April 1834.

Anlässlich der Regulierung im Jahre 1747 wurde auch beschlossen, auf Rechnung des Großarmenhauses selbst Lohnwagen aufzustellen, zu diesem Zwecke Stallungen am Rennweg und am Alserbach zu bauen und ein Lohnwagenamt zu organisieren. Durch diese Regulierung wurde wohl das Erträgnis des Gefälles auf ungefähr 15.000 fl. gehoben, aber mit Rücksicht auf die Kosten der Stallungen erwies sich doch das Unternehmen als derart verfehlt, daß bereits im Jahre 1750 das Lohnwagenamt wieder aufgehoben wurde und die neugebauten Stallungen sich als überflüssig erwiesen. Der Schade, der dem Großarmenhause erwuchs, bestand darin, daß es nun zwei Gebäude, die nahe an 250.000 fl. gekostet, besaß, ohne daraus einen Nutzen zu ziehen, wodurch die Interessen dieses Kapitals den Armen entzogen wurden. Im Jahre 1749 kaufte die Kaiserin Maria Theresia allerdings die Lohnwagenstallungen am Rennweg für die Bedürfnisse des Hofes gegen eine an das Großarmenhaus geleistete Entschädigung von 100.000 fl., welche die Gemeinde aus den Überschüssen des ihm zeitweilig eingeräumten Liniengefälles vom 1. Jänner 1750 in Jahresrenten von 7000 fl. zu bezahlen hatte. Noch immer aber erübrigte die Deckung der Interessen eines Kapitals von 140.549 fl., welche das Großarmenhaus meist für die Lohnwagenstallungen am Alserbach verausgabte hatte. Man gab deshalb den Lohnwagenstallungen am Alserbach zu Ende des Jahres 1752 eine andere Verwendung.

Die Aufhebung, eventuell Ermäßigung dieser Lizenzgebühren wurde insbesondere seit Mitte der Siebziger Jahre in zahlreichen Petitionen der Fuhrwerksgenossenschaften angestrebt. Da aber dieses Gefälle einen nicht unbedeutenden Ertrag für den allgemeinen Versorgungsfond abwirft, so konnte auf dasselbe nicht ohneweiters verzichtet werden, ohne einen Ersatz für den Entgang gleichzeitig zu beschaffen. Es wurde daher die Angelegenheit mit der Einführung einer Pferdekopfsteuer in Verbindung gebracht und geriet damit ins Stocken, da sich auch gegen die letztere Bedenken ergaben.

Der Gemeinderat ist nun den Wünschen der Fuhrwerker dadurch entgegengekommen, daß er in seiner Sitzung vom 28. Oktober 1902 beschloß: „Die Gemeinde macht von dem ihr zustehenden Rechte, Fiaker- und Einspänner-Lizenzgebühren bei dem Fiaker- und Einspänner-gewerbe einzuheben, vom 1. Jänner 1903 an bis auf Widerruf in der Weise keinen Gebrauch, daß Gewerbetreibende, welche eine einzige derartige Lizenz besitzen, von der Bezahlung der Lizenzgebühr befreit sind und diejenigen Gewerbetreibenden, welche mehr als eine Lizenz besitzen, von der Entrichtung einer Lizenzgebühr befreit sind, jedoch für jede weitere Lizenz die bisher festgesetzten Gebühren zu bezahlen haben.

